

Vita en Tempis

Von Mephysto

Kapitel 24: Zukunftspläne

@kleines_steinchen: Ah, die Antworten kommen sobald wie möglich^^

@Genesis_Rhapsodos: Tja, Draco und Tom sind eben Slytherins und die sind ein bisschen fies^^

Überrascht sah Harry sich um. Er befand sich noch immer in der Kammer des Schreckens, doch es war kein Kessel mit dem grünen Trank zu sehen.

Harry hielt sich die Nase zu, als fürchterlicher Verwesungsgeruch zu ihm wehte. Vor den Beinen Salazar Slytherins lag die vor sich hinmodernde Leiche des Basilisken.

„Das ist ja eklig!“, Ron verzog das Gesicht und würgte leicht.

„Wir sollten schnell gehen“, schlug Hermine vor und die drei liefen aus der Kammer.

„Wo ist Malfoy?“, Harry sah sich suchend um. Im dunklen Tunnel zur Toilette stand niemand außer ihnen.

„Der Kerl hat es echt geschafft, uns auszutricksen!“, fluchte Ron, „Aber warum sollte er bleiben wollen!“

„Darum können wir uns später Gedanken machen“, meinte Hermine, „erstmal sollten wir hier raus. Wir waren so lange weg, die machen sich bestimmt Sorgen.“

„Na dann“, seufzte Ron. Sie liefen den Tunnel entlang und die Treppe hinauf. Myrthes Klo sah aus wie sie es gewohnt waren. Einige Spiegel hingen angeknackst an den Wänden und eine Menge Spinnweben schmückten die Fackeln.

„Oh, wo kommt ihr denn her?“, die maulende Myrthe schwebte auf sie zu.

„Myrthe!“

„Ihr wart lange weg. Wart ihr die ganze Zeit dort unten?“

Harry schüttelte nur den Kopf und sie traten aus der Toilette heraus.

„Glaubt ihr, wir sind wieder in der richtigen Zeit?“, fragte Hermine nervös.

„Das werden wir bald sehen“, murmelte Harry und sah sich um. In den Gängen befand sich kein Schüler.

„Ich denke, wir sollten zu Dumbledore gehen“, sagte Harry.

Also suchten sie dessen Büro auf. Unterwegs begegnete ihnen keine Menschenseele und Nervosität breitete sich aus. Keiner wagte ein Wort zu sagen, aus Angst, dass es wahr werden könnte. Endlich waren sie vor dem Wasserspeier angekommen.

„Ich kenn das Passwort gar nicht“, fiel Harry plötzlich ein, doch die Steinstatue erwachte auch so zum Leben: „Na endlich! Professor Dumbledore erwartet sie schon.“ Verblüfft sahen sie sich an und traten dann auf die Treppe, die freigelegt wurde.

Vorsichtig klopfte Harry an die Bürotür und sie betraten es.

Ein warmes Gefühl breitete sich in seinem Magen aus. Das war das Büro, wie er es kannte! Seine Augen begannen zu strahlen.

„Ah, sie sind wieder zurück!“, Dumbledore erschien hinter Fawkes, der auf seiner Stange saß.

„Professor“, plötzlich suchte Harry nach Worten, „wir waren-“

„In der Vergangenheit, ich weiß. Ich bin froh, dass sie wohlbehalten zurückgekehrt sind.“

„Aber woher wissen sie das?“

Dumbledore deutete auf die Stühle vor seinem Schreibtisch und setzte sich. Auch die drei nahmen Platz und sahen ihn erwartungsvoll an.

„Hat sich denn etwas verändert?“, fragte Ron neugierig.

„Ich fürchte nichts.“

Stille.

Verwirrt sah Harry zu Dumbledore: „Nichts? Aber es muss sich etwas verändert haben!“

„Vielleicht haben sie nur den Eindruck, dass sich nichts geändert hat“, sagte Hermine vorsichtig. Dumbledore lächelte sie freundlich an: „Das könnte durchaus möglich sein.“

Vielleicht erzählen sie mir einfach alles, was passiert ist.“

Das Grinsen ließ sich nur schwer von Toms Gesicht vertreiben, als nur noch sie beide in der Kammer standen.

„Manchmal sind Gryffindors zu blöd für ihr eigenes Wohl“, sagte er und half Draco beim aufräumen, „hat der Tee geschmeckt?“

„Sehr lecker“, antwortete der Blonde und füllte den restlichen Trank vorsichtig in eine Flasche, die er mit Wachs versiegelte.

„Endlich niemand mehr, der uns stört.“

„Du kannst mit deinen Studien sowieso erst richtig anfangen, wenn du aus der Schule raus bist.“

„Vielleicht auch nicht. Ich werde dir nachher etwas zeigen.“

Draco runzelte die Stirn: „Warum erst nachher?“

„Slughorn hat uns wieder eingeladen. Er hat mich angesprochen, als du schon wegwarst.“

Der Blonde rollte die Augen: „Schon wieder! Müssen wir dahin?“

„Vorerst ja. Ich muss mich mit Slughorn gutstellen.“

„Wozu? Du bist sein Lieblingsschüler.“

„Ich erklär's dir später. Komm!“

Die beiden verließen die Kammer und Draco konnte jetzt schon nicht das Ende von Dracos Party abwarten.

Harry konnte nicht sagen, mit welchen Erwartungen er in seine Zeit zurückgekehrt war, aber das sich gar nicht geändert hatte, füllte ihn mit einem Gefühl der Enttäuschung. Dumbledore hatte ihnen alles beschrieben und es war genauso, wie sie es kannten.

„Das verstehe ich nicht“, sagte Hermine, „wir gehörten doch gar nicht in die Zeit. Wir hätten doch etwas verändern müssen!“

„Leider kann ich ihnen in der Beziehung auch nicht helfen“, sagte Dumbledore ein wenig niedergeschlagen, doch dann hellte sich sein Gesicht auf, „ich denke, sie sollten jetzt in ihre Schlafsäle gehen. Viele werden sich über ihre Rückkehr freuen.“

Die drei nickten und standen auf.

„Ah, Harry, ich würde gerne mit dir sprechen.“

Der Schwarzhaarige zuckte nur mit den Schultern und setzte sich wieder. Als sich die Tür hinter Ron und Hermine schloss, verschränkte Dumbledore seine Hände und sah Harry an.

„Was wollen sie denn von mir, Sir?“

„Du sitzt gesund vor mir, also nehme ich an, Riddle wusste nicht, wer du bist.“

„Das weiß ich nicht genau, aber es scheint so, als hätte Malfoy ihm von mir erzählt. Riddle scheint mich nicht als Gefahr gesehen zu haben.“

„Eine glückliche Unterschätzung wie mir scheint.“

Harry nickte.

„Professor, was genau wollen sie von mir?“

„Nun, ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber da sich nichts an der Zukunft geändert hat, nehme ich an, dass ihr praktisch einem Zeitparadox zum Opfer gefallen seid.“

„Was bedeutet das?“, der Begriff sagte Harry gar nichts.

„Das heißt, dass alles, was ihr in der Vergangenheit bei Riddle gesagt oder getan habt, zu dieser Zukunft beigetragen hat.“

„Heißt das, es wäre nie das alles passiert, wenn wir nicht in die Vergangenheit gereist wären?“

„Ich fürchte ja.“

„Und was ist mit Malfoy? Er ist immer noch dort.“

„Nun, ich nehme an, Mr. Malfoys Anwesenheit bei Riddle hat diesem in der Vergangenheit sehr geholfen.“

„Verstehe ich das richtig? Das dunkle Mal gibt es nur, weil Malfoy es ihm gezeigt hat?“

„Das ist ein Beispiel, ja.“

„Und was machen wir jetzt?“

„Wir müssen warten, wie sich die Geschichte weiter entwickelt.“

„Na toll!“, knurrte Harry unzufrieden, „Das ist alles nur Malfoys Schuld!“

„Es ist niemandes Schuld, Harry“, Dumbledore sah ihn ernst an, „ich bin mir fast sicher, wenn Mr. Malfoy es gewollt hätte, hätte er Riddle davon überzeugt, dich jetzt schon zu töten.“

„Vielleicht war es den beiden nur zu riskant, es während der Schulzeit zu tun.“

„Dann hätte Mr. Malfoy euch den Trank doch nicht zu geben brauchen, denn jetzt bist du aus Riddles Reichweite.“

„Aber warum sollte Malfoy noch dableiben wollen?“

„Wer weiß?“, lächelte Dumbledore, „Vielleicht hat Voldemort jetzt seinen größten Feind zu sich geholt. Die einzige Magie, die er nicht versteht.“

Harry sah ihn fragend an.

„Du kannst jetzt gehen, Harry.“

Auf dem Weg zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum dachte er über Dumbledores seltsame Worte zum Schluß nach, aber Harry kam auf keine Lösung. Vor dem Porträtloch warteten Hermine und Ron und -

„Ginny!“, Ginny rief er erfreut aus und seine Wangen färbten sich sofort rot.

„Hallo Harry“, begrüßte sie ihn lächelnd. Ihre Haare waren länger und ihr Gesicht strahlender geworden.

„Hermine und Ron haben mir schon alles erzählt.“

„Gut“, antwortete er verlegen, „hat man hier denn gemerkt, dass wir fehlen.“

„Machst du Witze?“, ihr Lachen klang glockenhell in seinen Haaren, „Der Tagesprophet

hat über nichts anderes berichtet.“

„Was haben die denn so geschrieben?“

„Ihr würdet gegen Voldemort kämpfen. Das übliche eben. Nur bei Malfoy wussten sie nicht so recht, was sie schreiben sollten.“

„Aber die nehmen nicht an, dass er die Seiten gewechselt hat!“, verbat sich Ron und seine Schwester schüttelte den Kopf: „Nachdem Lucius Malfoy hier aufgetaucht und einen Riesenwirbel veranstaltet hat, haben sie nichts mehr über Malfoy geschrieben.“

„Das hätte ich zu gern gesehen“, sagte Ron träumerisch.

„Nun, wenigstens seid ihr wieder hier“, sie sah zu Harry, „Mum ist krank vor Sorge und ich hab-“, sie brach mit roten Wangen ab.

Wärme breitete sich in Harrys Magen aus. Das war das beste Willkommen, dass er sich wünschen konnte.

Dumbledore blätterte das Jahrbuch der Abschlussklasse 1944 durch. Natürlich hatte er damals nicht gewusst, welche Bedeutung die Besucher aus der Zukunft hatten, doch in den folgenden Jahren war ihm das schnell klar gewesen. Und er hatte gewusst, dass er Harry und dessen Freunde mit Malfoy in die Vergangenheit reisen lassen musste, denn er hätte es nicht verhindern können, wenn er es gewollt hätte.

Er kam zu den Seiten mit den Fotos der verschiedenen Häuser. Die Schüler hatten sich um ihre Hauslehrer gruppiert. Horace Slughorn strahlte voller Stolz inmitten seiner Slytherins. Zu seiner Rechten befand sich Tom Riddle.

Der Schwarzhaarige besaß eine gleichgültige Miene, die fast Langeweile ausdrückte. Neben diesem stand Draco Malfoy, der auch nicht gelöster wirkte.

Dumbledore blätterte weiter. Ein paar Schüler waren damals mit Kameras durch die Schule gestreift, um Momentaufnahmen von den anderen zu machen. Viele zeigten überraschte Gesichter, als sie bemerkten, dass sie fotografiert wurden. Nur zwei Schüler hatten gar nichts gesehen.

Draco Malfoy und Tom Riddle saßen auf der Treppe zum Astronomie-Turm über ein Buch gebeugt. Der Titel war nicht zu erkennen, doch sie unterhielten sich angeregt und – lachten.

Wenn man diese Fotografie sah, konnte sich keiner vorstellen zu was für einem Monster Tom Riddle einmal werden würde. Und was geschah mit dem jungen Malfoy? Wie würde er sich unter Voldemorts Einfluß verändern?

Albus Dumbledore betete nur, dass die ganze Geschichte gut ausging.

Nachdenklich sah Draco aus dem Fenster. Tom hatte ihm endlich das Buch gezeigt. Besonders das Kapitel über Horkruxe faszinierte ihn. Draco schreckte der Gedanke eher ab, die Seele mit Hilfe eines Mordes zu teilen, aber Tom war beinah besessen von dieser Idee. Er suchte schon nach möglichen Gegenständen. Er wollte seine Seele in mehrere Teile splitten!

„Hallo, Draco“, Tom ließ sich in den Sessel ihm gegenüber fallen, „ich werde heute Slughorn fragen.“

Aus seinen Gedanken gerissen fragte Draco: „Was willst du ihn fragen?“

„Ob es möglich ist, seine Seele in sieben Teile zu splitten.“

Entsetzt starrte Draco ihn an: „Bist du denn des Wahnsinns? Weißt du, was das bedeutet, wenn du-? Oh Gott, du willst sieben Mal morden?“

„Ich werde Grenzen überschreiten, wie es vor mir noch kein Zauberer getan hat“, Tom sah ihn voller Vorfreude an.

„Definitiv“, murmelte Draco immer noch vom Schreck geschüttelt, „sei nur vorsichtig.“

„Für die Unsterblichkeit muss man eben einen gewissen Preis bezahlen.“

Draco nickte leicht. Im Stillen fragte er sich, ob ein solcher Preis gerechtfertigt war.

„Während ich hier auf der Suche bin, kann ich sowieso noch nichts unternehmen. Das wäre zu riskant.“

Erleichtert atmete Draco auf.

„Was willst du nach deinem Abschluß überhaupt tun?“, fragte er. Tom spielte mit seinem Ring.

„Professor Merrythought geht bald in den Ruhestand. Ich werde mich für ihren Posten bewerben.“

„Du willst Lehrer werden?“, fragte Draco ungläubig.

„Warum nicht? Hier ist die Einflußnahme am größten.“

Nun, beim Lehrerberuf würde Tom sicherlich nicht auf falsche Gedanken kommen und vielleicht vergaß er dann diese Idee mit den Horkruxen.

„Aber vermutlich bekomme ich den Posten sowieso nicht.“

„Weshalb? Dippet mag dich.“

„Schon, aber Dumbeldore würde ihm sicher dazu abraten. Der Lehrerberuf wäre sowieso nur vorübergehend. Ich habe andere Pläne.“

„Welche?“

Tom sah zum Eingang des Gemeinschaftsraumes. Eine Welle Schüler schwappte hinein.

„Ein anderes Mal. Wie wär's, wenn wir in den Raum der Wünsche gehen?“

Draco bezwang seine Neugier und nickte. Toms Pläne konnte er auch später nicht erfahren.